

Humor ist

Ketzerische Ansichten
über den deutschen Humor,
geäußert von Heinz Ohff
anlässlich einer ebenso historischen
wie aktuellen
Kabarett-Schallplatten-Serie

Die Deutschen gelten vor der Welt nicht eben als ein Volk von Humoristen; wir haben uns gewiß auch niemals als ein solches betrachtet. Lessings Ansicht, man könne doch lachend ganz ernsthaft sein, steht in unserer klassischen Literatur ebenso vereinzelt da wie das Lustspiel, in dem der für unsere Breiten überraschende Satz fällt, die Minna von Barnhelm. Das Volk der Büttensprecher und eines Überbrettls, der Galgenlieder und eines Willy Millowitsch, bei dem auf jeweils einen Tucholsky ein Otto Reutter kam, in dem die Spaßmacher fast immer Intellektuelle sind oder dumme Auguste, das deutsche Volk hat es eher schwer gehabt mit dem Humor und der Humor mit ihm. Wir haben eine fatale Neigung, beim Lachen entweder zu ernsthaft zu sein oder zu wenig ernsthaft, je nachdem. Der Humor, das Weltkind in der Mitten, ist unser Fall nicht unbedingt, und Ausnahmen bestätigen die Regel.

65 Jahre deutschen Humors, exemplifiziert an jener Sparte der sogenannten leichten Muse, die man bei uns gern als Kleinkunst bezeichnet, lassen wenig Heiterkeit zurück, dafür eine gehörige Portion von Melancholie. Schon der von Max Reinhardt entlehnte Titel klingt ja nicht eben zwerchfellerschütternd, er war und ist auch nicht so gemeint: „Schall und Rauch“. Anscheinend sind die leichten Muse bei uns vergänglicher als ihre schweren Schwestern, werden auch von vornherein als vergänglicher betrachtet.

Dabei haben wir, kurz vor der Jahrhundertwende, zum Sprung ins moderne Kabarett einen gewaltigeren Anlauf genommen als alle anderen Völker sonst, schon dies ist bezeichnend genug. Als wir das Brettel entdeckten, wollten wir es sogleich zum Über-Brettel ausbauen, die aus Frankreich importierten Leichtgeschürztheiten, mit dem gebührenden Schuß Weltanschauung versehen, zur Lösung aller angelaufenen Kulturkrisen benutzen, der wirklichen und der vermeintlichen. „Wir werden den Übermenschen auf dem Brettel gebären!“ heißt es im „Stilpe“ des Überbrettel-Mitbegründers Otto Julius Bierbaum. „Wir werden diese alberne Welt umschmeißen! Das Unanständige werden wir zum einzig Anständigen krönen! Das Nackte werden wir in seiner ganzen Schönheit neu aufrichten vor allem Volke! Lustig und lustern werden wir diese infame, moral-klaupprige Welt wieder machen lustig und himmlisch frech!“

Das war bereits satirisch gemeint. Aber an eben dieser Lustig- und Lustigkeit, die der deutsche Kabarett-Chronist Klaus Budsinski in seinem Buch „Die Muse mit der scharfen Zunge“ mit Wohlbedacht unter der Kapitelüberschrift „Deutsches Mißverständnis“ laufen läßt, an eben dieser „himmlischen Frechheit“, die weder himmlisch war noch frech, ist der Versuch eines Über-Humors, gottlob schon bald, gescheitert.

Der nächste Versuch, 1901 unternommen, klingt schon weniger vermessen, fast zag-

haft: „Schall und Rauch“. An ihn knüpft dann auch die aus Historie und aktueller Gegenwart bunt gemixte Serie von Telefunken an. Nicht nur die Idee ist da zu preisen, auch ihre technische Durchführung: Das „Füllschrift“- und das „Royal-Sound-Stereo“-Verfahren bewähren sich wieder einmal vorzüglich, zumindest auf den Apparaturen, die dem Verfasser dieser Zeilen zur Verfügung stehen, als Nebengeräuscharm und klirrfrei selbst im Fortissimo. Doch sogar dieser erfreuliche Umstand gibt Anlaß zu ernsthafter Überlegung. Wie kommt es, daß die nun doch schon arg zerkratzte Schellack-Stimme Max Reinhardts in seiner Ansprache zum 25jährigen Direktorenjubiläum so sehr viel humorvoller und witziger wirkt als die mit Stereo-Raffinessen und besten Schauspielern nachinszenierten Parodien aus dem Eröffnungsprogramm?

Es liegt an keinem anderen als an Max Reinhardt und daneben an jener Kathederhaftigkeit, die vielen deutschen Humor-Versuchen innewohnt. Es steckt ein Volks-hochschullehrer noch in den Texten des „Kom(m)ödchens“, der nicht nur alles weiß, sondern der auch alles besser weiß, und Besserwisser sind schlechte Humoristen, sie mögen noch so gute Satiriker sein. Schon hier, gleichsam am Beginn des modernen Humors in Deutschland, das Fehlen jeglicher Versöhnlichkeit. Die Personen sind Personen, keine Menschen, sie sind zu Typen erstarrt, über die man nicht lacht, die man



◀ Produzieren
(mit Vergnügen)
Schall und
Rauch: Hanne-
lore Schroth
und Martin
Held



Max
Reinhardt 1932 ▶

vielmehr auslacht, ohne sich auch nur mit einer von ihnen identifizieren zu können. Nun sind freilich Reinhardts zwischen Possenklamauk und Zeigefingerhumorlosigkeit schwankende Texte ganz besonders schlimme Beispiele, die auf keinen Fall wieder zum Leben zu erwecken sind, sofern sie jemals gelebt haben sollten. Selbst Scylla und Charybdis des deutschen Humors, zu große Ernsthaftigkeit und zu große Unernsthaftigkeit, sind zu klimperkleinen, dafür um so heimtückischeren Klippen banalisiert, an denen sich selbst stolze Hochseesegler leckschlagen müssen. Aber das Problem — und zweifellos ist Humor für uns unter anderem auch ein Problem — wird hier sehr deutlich. Humor können wir nicht. Dafür sind wir um so besser an den Randgebieten, wo man, auch dies ein bezeichnendes Zitat, „trotzdem lacht“: im Intellektuellen und in jener derb-groben Witzigkeit, die von fern an Stammische erinnert, an Bockbier und Schnaps.

Man soll das nicht unterschätzen. Was man kann, das kann man, und was man nicht kann, soll man auch nicht können wollen.

Mit wenigen Ausnahmen — die bereits zitierte Minna von Barnhelm gehört dazu, Leonce und Lena und der Zerbrochene Krug — hat der Humor in Deutschland seine eigentliche Hochburg stets im Dialekt gehabt. Hebel, Fritz Reuter, der Datterich, noch bei Wilhelm Busch spürt man das Missingsch seiner Aussprache. Selbst in mondänen Nach-Überbrettel-Zeiten ist das so geblieben. Wer singt wie Heinz Reincke Salzwasser-Chansons, und seien die Schlagertexte noch so doof, als wären es richtige Shanties? Kein Engländer, kein Amerikaner. Wer kann so herrlich naiv selbst plumpe Derbheiten („Und der Koch in der Kombüse, diese vollgefreß'ne Sau, seine Hände im Gemüse, und den Achtern im Kakao“) per Knautsch-

„SCHALL UND RAUCH“ heißt eine Serie von Telefunken-Decca-Schallplatten (Untertitel: „Kabarettistisches für Kenner“). Hier wurden erwähnt:

Ganz Madrid steht unter Wasser. Theater-Parodien von Max Reinhardt, mit einer Originalrede Max Reinhardts aus dem Jahre 1930. Telefunken Stereo STSC 13 431.

Hast du zur Nacht gebetet, Ludwig? Ausschnitte aus dem gleichnamigen Programm des Düsseldorfer Kom(m)ödchens im Shakespeare-Jahr. Telefunken TSC 13 434.

Weile an dieser Quelle. Carl Raddatz singt Lieder von Carl Michael Bellman. Musik: Nils Sustrate. Telefunken Stereo STSC 13 432.

Berlinisches. Martin Held spricht heitere Verse von Alfred Kerr. Telefunken TSF 13 026 (17 cm).

Ich mache alles mit den Beinen. Curt Bois und Marlene Dietrich in Aufnahmen aus den Jahren 1930/31. Telefunken TSF 13 031 (17 cm).

Das Mädchen mit der Knautschkommode. Aufnahmen von Isa Vermeiren aus den Jahren 1934/38. Telefunken TSF 13 029 (17 cm).

Für Hochwohlgeborene. Karl Schönböck singt Chansons von Erich Kästner. Musik: Edmund Nick. Telefunken TSF 13 032, Stereo STSF 13 032 (17 cm).

Große Häfen, kleine Mädchen. Horst Reincke singt Salzwasser-Chansons. Musik: Nils Sustrate. Telefunken Stereo STSF 13 033 (17 cm).

Still im Aug' erglänzt die Träne. Lieder, die zu Herzen gehen, ausgewählt von Harro Torneck. Mit Berta Drews, Wika Krautz, Erni Mangold, Renate Nielsen, Erwin Linder, Ludwig Linkmann, Helmut Peine, Heinz Reincke. An der Orgel: Gerhard Gregor. Telefunken Stereo STSC 13 441.

Reklame muß sein. Erinnerung an Wolfgang Müller. Telefunken TSC 13 034 (17 cm).

Schon früher wurden besprochen aus dieser Serie:

Seitensprünge nach Noten. Schauspieler singen Chansons. Decca BLK SXL-C 16 600.

Gib her den Speer, Penelope! Erinnerungen an die Nachrichten und ihre Zeit mit Kurd E. Heyne und Originalaufnahmen aus den Jahren 1931/35. Telefunken TSC 13 433.

Singt Lieder, die zu Herzen gehen: Berta Drews ▶

Camerata

Drei große Passionen

Christoph Demantius (1567-1643)

Deutsche Johannes-Passion

NCRV Vocaal Ensemble; Ltg.: Marinus Voorberg
30 cm, CMS 30014 LPM (Stereo comp.), 21,— DM

Peter Benary (* 1931)

Die Chormusik zur Passion

NCRV Vocaal Ensemble; Ltg.: Marinus Voorberg
Evangelist: Karl Heinz Klein (Bariton)
25 cm, Bestell-Nr.: CM 25006 L, 15,— DM

Helmut Degen (* 1911)

Johannes-Passion

Elisabeth Lugt (Sopran); Rudo Timper (Tenor)
NCRV Vocaal Ensemble; Ltg.: Marinus Voorberg
30 cm, CMS 30013 LPT (Stereo comp.), 25,— DM

Sollte diese Auswahl Ihr Interesse finden, senden wir Ihnen auf Wunsch gern das ausführliche CAMERATA-Gesamtverzeichnis.

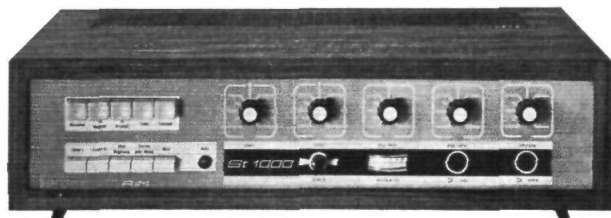
möseler

K. H. Mösel Verlag, 3340 Wolfenbüttel

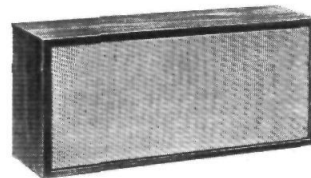
Der neue

RIM-HiFi-Stereo-Spitzenverstärker

»St 1000-A 2«. Ein 30+30 Watt-Transistor-Vollverstärker mit elektronischer Sicherungsautomatik



Leistungsbreite 10 Hz bis 50 kHz bei 1% Klirrfaktor und 1/2 Na. Viele technische Besonderheiten. Maße: 448x115x280 mm. **Preise:** Chassis-Bausatz 598,— DM. Mit Holzgehäuse 660,— DM. Betriebsfertig 780,— DM. Ausführliche RIM-Baumapfe 7,50 DM.



Dazu die hochwertige **ISOPHON-Box HSB 20**. Spitzenbelastbarkeit 35 W. Maße: 620x280x220 mm. RIM-Preis: 199,— DM.

Kennen Sie schon das neue **RIM-Bastelbuch '66** — 384 Seiten? Über 100 Selbstbauvorschläge für Anfänger und Fortgeschrittene. Nachnahme Inland und Vorkasse Ausland 4,40 DM (Postscheckkonto München 13753).

RADIO-RIM

8 München 15, Abt. F. 18
Bayerstraße 25, am Hbf.
Telefon (0811) 557221



kommode so jungmädchenhaft ins Nur-noch-Fröhliche übersetzen wie die unvergessene Isa Vermehren, die heute im Kloster lebt? Das sind Hamburger Gegebenheiten. Die Berliner Möglichkeiten haben einen fast noch weiteren Atem. Wolfgang Müller, der 1960 verunglückte Volkskomiker, war ein Meister jener derben Parodie, die nicht fragte, woher die Pointen kamen (sie kamen von weit her oder von flach her, wie man will, von Otto Reutter, den Eckart Hachfeld burschikos ins Pseudo-Moderne umsetzte). Bei Alfred Kerr, dessen heitere Verse Martin Held spricht, als seien sie von ihm, ist es schon komplizierter; hier gerät die zweite große Begabung der Deutschen antipodisch ins Spiel, der überlegen-intellektuelle (dabei keineswegs immer intelligente) Humor. Welcher Abstand zu den Eigentlich-„Mondänen“! Marlene Dietrich ist, gestehen wir es uns nur ein, im Englischen doch sehr viel besser als in dem sentimental „Jonny“ von Friedrich Hollaender, und vollends entlarvt der mit ihr gekoppelte Curt Bois das Unvermögen mit seinem eindeutig-zweideutigen „Ich mache alles mit den Beinen“, über das lache, wer will, oder Karl Schönbocks gepflegte Kästner-Chansons, die in dieser Interpretation wirken wie Weiße ohne Schuß: sauer, weil ohne Witz.

Das intellektuelle Moment, seit den späten vierziger Jahren vorherrschend im deutschen Kabarett, vertritt das „Kom(m)ödchen“ — der elegant gesungene oder ver-sketschte Leitartikel. Zur anderen, zur „seriösen“ Seite hin verkörpert dieses gleiche Element Carl Raddatz, der zum erstenmal Bellman singt und spricht wie die Swingle Singers Bach singen: mit einer Art von aktualisierender Ehrfurcht, die vorgibt, ehrfurchtslos zu sein.

Das ist auch in den Goldschnittversen und den Küchenliedern der Fall, die still im Aug' die Träne erglänzen lassen. Lacht da je-

EuropaKonzert

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte aus der Produktion VOX für

DM 9.80

1. bis 28. Februar

JOHANN SEBASTIAN BACH

Bauernkantate BWV 212 (Mer han en neue Oberkeet)

Hochzeitskantate BWV 202 (Weichet nur, betrübte Schatten)

Ursula Buckel, Sopran; Claus Ocker, Baß; Werner Kelsch, Violine; Willy Schnell, Oboe; Gabriele Zimmermann, Flöte; Martin Gallig, Cembalo; Peter Buch, Violoncello; Württembergisches Kammerorchester, Leitung Rudolf Ewerhart

VOX DL 1360 30 cm (Stereo, a. mono abspielbar) Sonderpreis bis 28. 2. DM 9,80 (dann DM 21,-)

Auslieferung:

FONO-Schallplattengesellschaft mbH. Münster



mand? Gewiß doch, aber nur um aus dem Obligo zu sein, diese alten, rührenden Lieder einmal wieder zu vernehmen. Das parodistische Element hat hier, ebenfalls undenkbar bei allen anderen Völkern, einen doppelten Boden. Man lacht über die Vergänglichkeit der Welt, ein kulturhistorisches Lachen gewissermaßen, selbstverständlich nicht laut und dröhnend (wie über Wolfgang Müller) oder schenkelschlagend (wie über Isa Vermehren), sondern versonnen, mit einem Humor, der über jeglichen Humor überlegen zu sein vermeint, eben deutschem Humor, so oder so, unser Schicksal.

Was hier gesagt werden sollte, ist, daß man diese Reihe besitzen und hören muß, wenn man wissen will, wie es in den letzten 65 Jahren um den deutschen Humor bestellt war und ist.



KLH RESEARCH AND DEVELOPMENT CORP.
30 CROSS STREET, CAMBRIDGE, MASS. 02139



KOMPAKTE TATSACHEN

50 W kühle Transistorverstärkung

+ UKW-Stereo-Empfang höchster Qualität (KLH 18)

+ schonendste Abtastung Ihrer Platten durch Pickering V 15 System

+ 2 x KLH 17 Lautsprecher (optimal angepaßt)

= KLH 20

Um aber wirklich zu wissen, was der KLH 20 ist, sollten Sie ihn bei Ihrem Fachhändler hören und sehen!

Gerald L. Fiedler & Associates
8 München 27, Trogerstr. 48, Telefon 458316